



EU-Regionalmanagement Süd-West-Steiermark setzt Impulse für die Entwicklung in der Region

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union wurden die Rahmenbedingungen der EU-Regionalpolitik in das System der nationalen Regionalpolitik integriert. In diesem Zusammenhang steht auch die Gründung des EU-Regionalmanagements Süd-West-Steiermark im Jahre 1996.

Im November 2002 hat LAbg. Mag. Christine Koller den Vorsitz übernommen, ihr Stellvertreter ist Ing. Karl Schober, Bürgermeister der Gemeinde Pitschgau. Die Kernaufgaben des EU-Regionalmanagements sind Information, Beratung und Betreuung, Projektentwicklung sowie die Entwicklung eines regionalen Netzwerkes.

„Wichtig ist, dass die bestehenden Beratungseinrichtungen nicht in Konkurrenz zu einander stehen“ meint Harald Lang, Regionalmanager in der Süd-West-Steiermark, und führt weiter fort „das Ziel ist, die bestehenden Angebote zu bündeln um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden“.

„Das hängt aber auch davon ab, wie kooperationsbereit die einzelnen Institutionen sind. In der Theorie schaut alles so schön aus, in der Umsetzung wird es dann schon oft „eckiger“, Lang weiter.

Da es von der Idee bis zur Umsetzung ein weiter Weg ist, wurde vor allem in der Startphase eine koordinierte Vorgehensweise sicher gestellt. Das Regionalmanagement wurde immer mehr zur regionalen Anlaufstelle für Projektträger. Es wurde bei der Projektentwicklung Unterstützung gegeben, Projektanträge geschrieben oder es wurden Informationen über Förderungen gegeben.

Die Leistungsbilanz für 2002 listet eine Reihe von Projekten auf, bei denen das EU-Regionalmanagement eine bedeutende Rolle gespielt hat. Sie reicht vom Aufbau von Gemeindekooperationen (Saßtal, Laßnitztal) oder zur Koordination des regionalen Beschäftigungspaktes Süd-West-Steiermark bis hin zum Management der Leadergruppe Weststeiermark.

Das Regionalmanagement kann nur die Aufbereitung machen und Rahmenbedingungen schaffen, die Umsetzung liegt jedoch bei einzelnen Projektinitiativen.

Ein Schwerpunkt für 2003 wird der Aufbau von Gemeindekooperationen sein, also die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen. Gerade für die Zukunft wird es ein Gebot der Stunde sein, dass die Gemeinden auf kleinregionaler Ebene vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung und auf Verwaltungsebene enger zusammenarbeiten.

Das Regionalmanagement muss wie ein Unternehmen geführt werden, deshalb wird gerade an einem Produktkatalog gearbeitet. Das ist jedoch nur mit der Einbindung der Mitgliedsgemeinden zu erreichen, um möglichst eine genaue Definition der Kernaufgaben zu sichern.

Regionalentwicklung kann nur geschehen, wenn alle an einem Strang ziehen. Wie sich die Region in einem erweiterten Europa entwickelt und positioniert, hängt von ihr ab und vom Willen zur Zusammenarbeit.

Wenn Sie weitere Fragen haben, nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf!